

**Michael Heim:**

## **Der tote Scheich im Hause Saud**

### **Die verhängnisvolle Geschichte des Wahhabismus**

*Blätter für deutsche und internationale Politik, Jg. 49,  
Heft 10 (Oktober 2004), S. 1262–1269*

Was als „Kampf der Kulturen“ verkauft werde, sei zunächst eine innerislamische Angelegenheit gewesen, so der Hamburger Historiker und Islamwissenschaftler Michael Heim. Wir schreiben das 18. Jahrhundert: Die Supermacht ist das Osmanische Reich, seine Widersacher sind der bedeutungslose Araber Mohammed bin al-Wahhab und der No-Name Ibn Saud aus einer benachbarten Oase. Die rückwärts-gewandte Spiritualität des „Scheichs“ al-Wahhab motivierte Sauds Männer, große Teile der arabischen Halbinsel zu unterwerfen. Das Osmanische Reich setzte dem Spuk bald ein Ende, aber im 20. Jahrhundert gelang es den Saud wieder, einen Großteil Arabiens unter ihre Herrschaft zu bringen.

Das Öl hat Saudi-Arabien in die moderne Welt integriert. Doch al-Wahhab hatte eine Bombe im Herrschaftssystem der Saud platziert: Im Zentrum seiner Lehre steht das Bekenntnis zur Einzigartigkeit Gottes. Sogar die Verehrung Mohammeds bedeutet als Leugnung göttlicher Allmacht Abfall vom Islam. Das ist Kollisionskurs mit der überwältigen Mehrheit der Muslime, die nun als Verräter am Islam den Tod verdienen und gegen die der Dschihad zu den Pflichten der wahren Muslime gehört. Die Sprengkraft liege, so Heim, weniger in der Todesdrohung als vielmehr in der Leichtigkeit, mit der andere Muslime zu Abtrünnigen erklärt werden können. Dass sich die Wahhabiten mit diesem Denken leicht von Abtrünnigen und Ungläubigen umzingelt fühlen, war für das Machtstreben der Saud nützlich: Erst das Umdeklarieren von Muslimen in Ungläubige ermöglichte ihren expansiven und beutereichen Dschihad auf der arabischen Halbinsel.

Mittlerweile wird ihnen die einstmals so segensreiche Radikalität der wahhabitischen Lehre für die Saud zur Existenzbedrohung, denn auch sie müs-

sen sich an den Ansprüchen ihres radikalen islamischen Rechts messen lassen. Darüber befinden aber unabhängige islamische Rechtsgelehrte auf der Basis jener radikal neuerungsfeindlichen wahhabitischen Schmalspurversion des islamischen Rechts, das in moderneren Teilen der arabischen Welt niemals mehrheitsfähig gewesen wäre.

Viele Unzufriedene beurteilen die Saud mit der Messlatte jenes al-Wahhab, dessen Hass sich gegen die schädlichen Einflüsse des „modernen“ osmanischen Lebenswandels gerichtet hatte. Um solche kritischen Energien umzulenken, finanzierten die Saud das Taliban-Regime in Afghanistan, das nun ausgerechnet von einem ungläubigen Aggressor, dem die Saud auch die Stationierung von Truppen im Land der heiligen Stätten erlaubt hatten, wieder zerstört worden ist. Das gab viel böses Blut, und zahlreiche Religionsgelehrte gingen den Saud von der Fahne. Unter ihnen gab es viel Sympathie für Osama Bin Laden, der versucht hatte, ihre Dogmen in die Praxis umzusetzen.

Im Irak tobt sich mittlerweile eine neue von Zorn getriebene Generation arabischer Mudschaheddin aus – angefeuert von den in den arabischen Medien unzensuriert ausgestrahlten Bildern schreiender blutverschmierter Opfer des Irak-Krieges. Die Erfahrungen aus Afghanistan lehren, dass Dschihad-Kämpfer meist als Hardliner heimkommen. Diese Rückkehrer von morgen werden die Saud mit den Augen al-Wahhabs beurteilen. Die Schießereien in den Straßen saudischer Städte bezeugen schon heute, wie die Lehren des „Scheichs“ auf die Saud und ihren Staat zurückschlagen.

Mit der nahe liegenden Frage, ob nur die Saud mit ihrem Familienunternehmen Saudi-Arabien auf der Bombe al-Wahhabs sitzen, wird der Leser zwar alleine gelassen, aber Heim hat ja den zugehörigen Fragehorizont geliefert: Glaube und Geld sind der Kitt des saudischen Staates geworden; im Zentrum der Rechtgläubigkeit stehen die Saud als Bewahrer und Verteidiger des wahren Islam. Das Geld wird knapper, und die Saud müssen vor den Augen des toten „Scheichs“ bestehen, was am bequemsten geht, indem man den Kampf gegen Ungläubige finanziert. Und in der Frage, wer ungläubig ist, ist man ja recht flexibel.

**Walter Matyas**